

# Alles sickert

Autor(en): **Weibel, Mike**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106602>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Die Mischhecke im Vordergrund trennt öffentliche und private Zone. Im Sickerbecken steht eine Weide. Auf dem den Schlafzimmern vorgelagerten Kiesstreifen ist Platz für ein Frühstück an der Morgensonne (links).

Die Gasse mit Velounterstand verbindet den Wald und den Platz im Siedlungszentrum, ist Spielzone und erschliesst gleichzeitig die beiden langgestreckten Baukörper (unten).



FOTOS: M. WEIBEL

## ALLES SICKERT

*Am Stadtrand von Thun sind die ersten drei Häuser einer grossen, genossenschaftlichen Siedlung entstanden. Den Aussenraum hat der Landschaftsarchitekt nach besonderen Kriterien gestaltet: Das Wasser versickert sichtbar im Aareschotter.*

Beim ersten grossen Sommergewitter werden die Kinder – und wohl auch einige Erwachsene – der Siedlung ein Spektakel der besonderen Art erleben: Aus den Dachabläufen schiesst das Wasser von den Dächern herab und bildet alsbald kleine Seen in den zahlreichen Sickerbecken. Vielleicht steigt das Wasser auf dem grossen Parkplatz sogar einige Zentimeter, bevor es in der grossen, gitterbedeckten Mulde verschwindet und zügig im Aareschotter versickert. Dann liesse sich prima auf dem Dreirad durch den Ozean pedalen...

**FACHLEUTE SPAREN KOSTEN** Dass die ganze Siedlungsumgebung der Spielplatz ist und das Regenwasser eine sichtbare Rolle im Aussenraum spielt, sind zwei wesentliche Merkmale des von Manuel Peer entwickelten Aussenraumkonzeptes der Überbauung «Siedlungsstrasse» in Thun. Im Gegensatz zum üblichen Ablauf, bei dem die/die Architekt/in gleich auch noch die Umgebungsplanung macht, kamen in diesem Fall quasi die Kollegen von nebenan zum Zug: Gebaut hat die Siedlung das Architekturbüro Metron, die Landschaftsplanung stammt vom gleichnamigen Schwesterbüro. Das bedingte zwar etwas höhere Pla-

nungskosten, kann sich allerdings unter dem Strich rechnen. «Wir haben nur 60 Prozent des Budgets gebraucht», stellt Landschaftsarchitekt Peer fest. «Dank des besonderen Umgangs mit dem Regenwasser waren die unterirdischen Sickergalerien nicht nötig; die grosszügigen Kiesflächen sowie der einschichtige Asphaltbelag sparten ebenso eine Stange Geld.»

Das Grundkonzept für den grosszügigen Aussenraum geht von einem urbanen Inneren (mit einer Siedlungsstrasse und Wohngassen) und einem ländlichen Äusseren (mit Pflanzplätzen auf der einen und einer Spielwiese auf der anderen Seite der Siedlung) aus. Mit ersterem schafft die Architektur einen Begegnungsraum, der dem anonymen Wohnen entgegenwirkt, mit letzterem situiert sich die Anlage zwischen Stadt- und Waldrand.

**PFLEGEKONZEPT** Mit der Bepflanzung hat Manuel Peer einige wenige Akzente gesetzt, die dem Aussenraum eine klare Struktur geben. Hecken aus einheimischen Gewächsen wie Liguster, Hagebuche und Tierlibaum trennen öffentliche, halböffentliche und private Aussenräume. In den Versickerungsflächen stehen – je nach Exposition – verschiedene Sträucher und einzelne Weidenbäume. Auf der Wiese blühen im Frühjahr die Obstbäume. Und auf dem Gemeinschaftsplatz, der den ganz kleinen Kindern einen Sandkasten bietet, hat der Gärtner «Vater und Sohn» gepflanzt, wie Peer die zwei artverwandten, aber verschiedenfarbig blühenden Kastanien nennt.

Die Umgebung ist noch jung. «Damit ein angenehmer und guter Garten um die Siedlung entstehen kann, bedarf er einer guten Anfangspflege», sagt der Landschaftsarchitekt. Deshalb hat er zuhause des Hauswartes ein Pflegekonzept formuliert, das zu jedem Gestaltungselement Zeitpunkt und Art der Hege empfiehlt. Denn ein guter Garten sollte mit dem Altern immer schöner werden.

MIKE WEIBEL

### Beteiligte

Bauherrschaft	Genossenschaft für Bauen und Wohnen, Thun
Architektur	Metron Architekturbüro, Brugg
Umgebungsplanung	Metron Landschaftsplanung, Brugg